

Medieninformation, Jänner 2026

Alles vergessen

Ausstellungsort	Jüdisches Museum Wien, Museum Judenplatz Judenplatz 8, 1010 Wien
Laufzeit JMW	28. Jänner 2026 bis 6. September 2026
Laufzeit JM Hohenems	8. November 2026 bis 18. April 2027
Eröffnung	27. Jänner 2026, 18:30
Pressegespräch	27. Jänner 2026, 10:30
Öffnungszeiten	Jüdisches Museum Wien, Museum Judenplatz Sonntag bis Donnerstag, 10:00 bis 18:00 Freitag 10:00 bis 17:00 (Sommerzeit), bis 14:00 (Winterzeit)
Pressefotos	https://www.jmw.at/presse

Das Jüdische Museum Wien ist ein Museum der Wien Holding.

Alles Vergessen

Die neue Ausstellung *Alles vergessen*, eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Hohenems, eröffnet bewusst am 27. Jänner, dem Internationalen Holocaust-Gedenktag. Dieser Tag erinnert an die Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, das symbolisch für die industrielle Ermordung der Jüdinnen und Juden Europas sowie für den Versuch, jede Erinnerung an diese auszulöschen, steht. Davon ausgehend widmet sich die Ausstellung dem Vergessen aus kulturhistorischer und jüdischer Perspektive und stellt die Frage, welche Formen des Vergessens und Verdrängens unsere Gesellschaft prägen.

Die doppelte Natur des Vergessens

Im Hebräischen reimen sich die Wörter lischkoach – Vergessen – und koach, das sowohl Macht als auch Stärke bedeutet, als offenbare sich darin die doppelte Natur des Vergessens. So erzählt die Ausstellung *Alles vergessen* aus kulturhistorischer Perspektive von der Macht, aber auch der Ohnmacht des Vergessens und fragt, ob es lediglich Verlust bedeutet oder auch Befreiung sein kann.

Während das Judentum zumeist mit dem Gebot zur Erinnerung assoziiert wird, gibt es jedoch auch die Aufforderung zu vergessen. Doch gibt es ein jüdisches Vergessen? Und wie hat Vergessen die Geschichte von Jüdinnen und Juden beeinflusst?

Macht, Ohnmacht und das Auslöschen von Erinnerung

Die Macht des Vergessens kann unterschiedlich angewendet werden und lässt diejenigen, die vergessen werden, ohnmächtig zurück. Innerjüdisch stellt der große Bann (Cherem), der ein Gemeindemitglied vollständig aus der Gemeinschaft ausschließt und jegliche Erinnerung an die Person auslöschen soll, die schwerste rabbinische Bestrafung dar. Aber auch gegen äußere Feinde wird der Fluch des Vergessens ausgesprochen: jimach schemo, „Sein Name sei ausgelöscht“.

Vergessen im 20. Jahrhundert

Ziel der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik war es nicht nur, die jüdische Bevölkerung zu ermorden, sondern auch die Beweise für den Massenmord zu beseitigen. Nach der Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager blieben nur mehr jene Zeugnisse übrig, die der Vernichtung durch die Täter:innen entgangen waren. Viele Österreicher:innen wollten ab 1945 vergessen, was geschehen war und welche Rollen sie gespielt hatten. Diese „Vergessenskultur“ wurde erst 1986, im Zuge der Waldheim-Affäre, aufgebrochen.

Vergessen als gesellschaftliche Herausforderung

In Zeiten, in denen historische Verantwortung und Erinnerung zunehmend infrage gestellt werden, ist es wichtig, über die Mechanismen des Vergessens zu sprechen und zu fragen, was verdrängt und überschrieben, was übersehen und was bewusst ausgelöscht wird.

Die Ausstellung lädt dazu ein, Vergessen nicht nur als Gegensatz zum Erinnern zu begreifen, sondern als Teil einer komplexen Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart.

Vergessen sichtbar machen

Die Ausstellung zeigt ausgewählte Objekte und künstlerische Positionen, die exemplarisch verdeutlichen, wie Vergessen hergestellt, erzwungen oder sichtbar gemacht wird. Der Bannbrief über Baruch de Spinoza von 1656 verbot jeden Kontakt und jede Erinnerung an den Philosophen und zeigt, wie innerjüdisches Vergessen als Machtinstrument eingesetzt wurde. Kurt Waldheims Wehrstammbuch steht für die „Vergessenskultur“ der Zweiten Republik und deren „Opferthese“. Nicht das Dokument selbst wurde verborgen, sondern seine biografische Bedeutung: Waldheim ließ zentrale Aspekte seines Wehrdienstes aus und erklärte diese Lücken später mit angeblicher Erinnerungslosigkeit. Die Waldheim-Affäre machte sichtbar, wie selektives Erinnern und bewusstes Verdrängen das österreichische Selbstbild über Jahrzehnte prägten. Der Film *Night and Fog* von Dani Gal rekonstruiert minutiös die Verstreuung von Adolf Eichmanns Asche im Mittelmeer. Im Zentrum steht der Versuch, jede Erinnerung an Eichmann zu tilgen und damit jede Form des Gedenkens zu verhindern. Der Film thematisiert, wie der Versuch der vollständigen Auslöschung von Erinnerung selbst zum Mahnmal und damit zum Erinnerungsträger wird. Brigitte Kowanz' Lichtobjekt *Lizkor veLishkoach / Remember and Forget* überblendet die hebräischen Schriftzüge „erinnern“ und „vergessen“ auf einer reflektierenden Fläche. Betrachtende sehen ihr Spiegelbild mit dem Schriftbild vervielfacht, wodurch die Nähe von Erinnerung und Vergessen unmittelbar erfahrbar wird.

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Hohenems, wo sie anschließend gezeigt werden wird. Zu sehen sind Objekte aus beiden Häusern, ergänzt durch internationale Leihgaben.

Kuratorinnen	Daniela Pscheiden (Jüdisches Museum Wien) Dinah Ehrenfreund-Michler (Jüdisches Museum Hohenems)
Ausstellungsgestaltung	Fuhrer, Wien

Kataloggestaltung Fuhrer, Wien
Ausstellungsorganisation Claudia Oriold, Christiane Rainer, Cornelia Regehr
Katalog zur Ausstellung Daniela Pscheiden, Dinah Ehrenfreund-Michler (Hg.): Alles Vergessen, Eigenverlag Jüdisches Museum Wien, Wien 2025 (148 Seiten, Softcover, Euro 24,90 ISBN: 978-3-903419-15-5)
Eintritt Das Ticket ist an den beiden Standorten Jüdisches Museum Wien, Museum Judenplatz und Dorotheergasse gültig.
Publikumsservice info@jmw.at, www.jmw.at

Rückfragehinweis für Medien

Natascha Golan | natascha.golan@jmw.at

+43 (0)699 15205554

Alexander Hirschmann | a.hirschmann@wienholding.at

+43 (1) 408 25 69-13

Foto- und Pressematerial zu den aktuellen Ausstellungen finden Sie auf der Website des Jüdischen Museums Wien unter www.jmw.at/presse

In Partnerschaft mit:



Für die Unterstützung des Museums danken wir:



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

DERSTANDARD



intro

